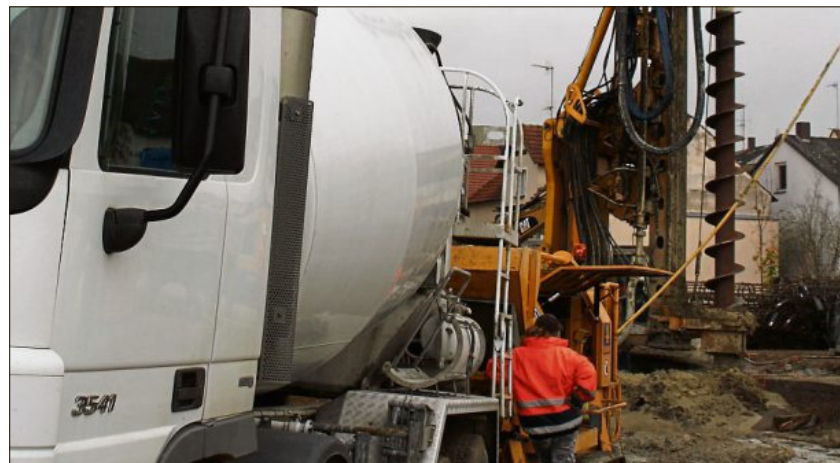




Erläuterungen gibt Alfons Lerch (Dritter von links) vom Wasserwirtschaftsamt.



So sieht ein Bohrkopf aus, der sich acht Meter tief in den Esper vorarbeitet.



Ein Schlauch führt vom Betonmischer über den Bohrer direkt ins Bohrloch.

Bohrlöcher am Esper bis zu acht Meter tief

Baustelle für Hochwasserschutz läuft gut – Mauer und Deich sollen Wasser abhalten

Roding. (jh) Nächstes Jahr um die gleiche Zeit ist alles geschehen: Dann werden die Anwohner am Esper in Roding selbst bei Hochwasser ruhige Nächte haben. Dann wird der Hochwasserschutz fertiggebaut sein.

„Die Baustelle läuft gut“, sagt Alfons Lerch, der Leiter der Bauabteilung am Wasserwirtschaftsamt Regensburg. Zusammen mit Bauleiter Albert Pinkl von der EBB Ingenieurgesellschaft mbH, Josef Vogl von der Baufirma Herbert Dankerl, Bürgermeister Franz Reichold und stellvertretender Stadtbaumeisterin Sabine Weixel wird der Presse ein aktueller Lagebericht gegeben. Zusätzlich zur Mauer entlang der Regenstraße, wo mit mobilen Elementen der Schutz vor Hochwasser gewährt werden kann, entsteht eine Kombination von Mauer und Deich

zwischen dem Altstadtcafé von Rosi Biber und der Tennisanlage am Stadtrand.

Ein Riesenbohrer der Firma Bauer aus Schrobenuhausen schiebt sich am Esper täglich mehrfach bis zu acht Meter in den Untergrund. Bessere Bohrköpfe kommen zum Einsatz, nachdem der felsige Widerstand im Untergrund den Fortgang der Maßnahmen verzögerte. Die Bohrungen für das Regenrückhaltebecken sind fast beendet. Damit ist eine Umfassung geschaffen, so dass das Becken nach Aussteifung des Verbaues im Trockenen ausgeführt werden kann. Die Bohrpfähle werden weitergeführt zum späteren Schöpfwerk. Danach sind die Fundamente für die Mauern zum Hochwasserschutz an der Reihe. Parallel erfolgen Verlegungen von Kabeln und Rohren.

Bewehrungskörbe liegen bereit. Die passgenauen Baustahlgebilde werden in jedes zweite Bohrloch versenkt, aber erst, wenn es mit Beton gefüllt ist. Das Ausfüllen mit Beton erfolgt unmittelbar, sobald sich die Bohrschnecke aus dem Bohrloch zurückzieht. Ein Schlauch ist mit der Bohrschnecke verbunden, der zur rechten Zeit den Baustoff einbringt.

Ein zweiter Schwerpunkt des Hochwasserschutzes für die Altstadt ist der Deichbau ab dem Areal nach dem Fußballplatz bis zum Tennisheim. Der Untergrund machte es erforderlich, dass erst einmal eine Baustraße angelegt wurde, damit schwere Fahrzeuge in das Gelände fahren können.

Der Humus ist zwischenzeitlich abgetragen. Jetzt erfolgt die Gründung des Deiches. Schichtweise

wird Material aufgebracht, ein ganz bestimmtes muss es sein, damit der Deich standfest und dicht wird. 18 000 Kubikmeter Material werden bewegt, denn der Deich ist im unteren Bereich 25 Meter breit, in der Krone drei Meter, seine Höhe wird einmal vier Meter betragen. Ein Vlies und ein Geogitter sind ebenfalls eingebaut, beide erhöhen die Tragfähigkeit des Untergrundes.

Bürgermeister Franz Reichold äußert sich erleichtert, dass Freistadt und Wasserwirtschaftsamt nach langer Vorarbeit den Hochwasserschutz nun umsetzen. Geld gibt es auch aus dem europäischen Fonds für regionale Entwicklung. Die Baumaßnahme sieht Reichold als besondere technische Herausforderung, was sowohl den Untergrund, die Bauzeit, den technischen Aufwand wie die Statik betrifft.



Vlies, Geogitter, spezielle Schüttungen: Der Deich entsteht.



Schwere Kipper bringen Nachschub: Vier Meter hoch wird der Deich einmal.



Deutlich zu erkennen ist der ausgeschobene Bereich für die Schutzmauer.